

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 22 (1935)
Heft: 10

Rubrik: Berner Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

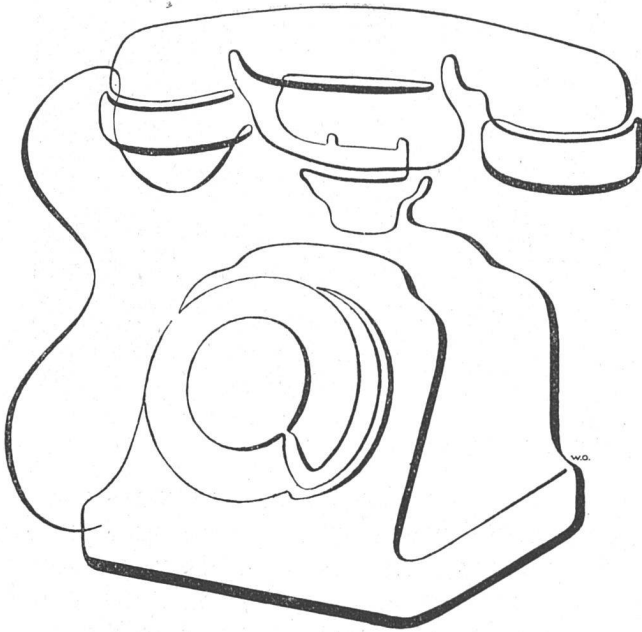
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die schöne Linie

und die Präzision des beliebten schweizerischen Telephonapparates sind für unsere Erzeugnisse kennzeichnend.

Die Herstellung von Telephonen für jeden Zweck: Telephonzentralen für Hand- oder automatischen Betrieb, Linienwähler, Selektoren, Bahntelephone usw. ist unsere Spezialität.

Verlangen Sie stets auch ein Angebot von der grössten und ältesten schweizerischen Telefonfabrik, der

HASLER AG • BERN

Telephon 64

uns abhanden gekommen, wir können es nur noch von fremden primitiven Völkern beziehen, bis wir vielleicht wieder selbst den innern Halt gefunden haben, aus dem allein ein organisches Ornament stammen kann. Die marokkanischen Teppiche zeigen ein einfaches, grosszügiges Ornament, «ein Ornament mit gutem Gewissen», das gerade auch zu modernen Möbeln passt.

Nur hat die Sache auch ihre volkswirtschaftliche Seite, und da wäre es zweifellos noch verdienstlicher, wenn versucht würde, unsere handwerklich arbeitenden Kräfte, seien es Ateliers in der Stadt oder Heimarbeiter auf dem Land, zur Herstellung guter Stücke anzuleiten, statt sie durch Import zu konkurrenzieren — ein Bedenken, das die hervorragende Qualität dieser Importware nicht bestreitet.

p. m.

Berner Chronik

Kunst und Liga. Die kantonale Landwirtschafts- und Gartenbau-, regionale Industrie- und Gewerbeausstellung in Zollikofen bei Bern (31. August bis 30. September 1935) hat ihre Tore geschlossen. Architekt Albert Wytenbach, S.I.A., hat die Ausstellungsbauten sauber und übersichtlich erstellt. Die Ausstellungsstände waren besonders da, wo nützliche Dinge gezeigt wurden, recht anständig, z. B. landwirtschaftliche Maschinen, Obst und Gemüse, technische Erzeugnisse, wobei diejenigen Kojen angenehm auffielen, die durch gute Graphiker ausgestattet waren, oder solche, bei deren Aufmachung noch ein gewisser unverdorbener Menschenverstand mitwirkte. Betrübtlich wurde die Sache bei der ominösen Katalognummer 13; hier ging es um «Kunst und Kunstgewerbe». Wenn man schon mit Besucherzahlen von etwa 100,000 rechnen durfte, so lässt sich erlauben, dass gerade bei derartigen Gelegenheiten grosse Volksmassen für saubere Kunsterzeugnisse gewonnen werden könnten, während im umgekehrten Falle ganze Bevölkerungsschichten wie mit giftiger Nahrung verseucht werden. Und hier muss man mit aller Deutlichkeit sagen, dass die Abteilung «Kunst und Kunstgewerbe» zum grossen Teil versagt hat. Es wäre viel ehrlicher gewesen, alle kunstverwandten Gebiete einfach wegzulassen oder dann aber etwas Anständiges zu zeigen. Je mehr wir an der Ausstellung von «Kunstmaler», «Kunstschule», «Kunstmöbel», «Kunsttöpferei», «Kunstfoto» etc. gelesen haben, desto mieser wurde die Sache; was man da unter der Marke «Kunst» grossen ländlichen und städtischen Bevölkerungsschichten geboten hat, war unter jeder Kritik, und dass man nur ganz ausnahmsweise Stimmen dagegen hörte, war um so schlimmer. Was nützen alle die kleinen künstlerisch einwandfreien Ausstellungen im Lande herum, wenn hier, wo es ums Lebendige im Volke geht, jede Einsicht ver-

sagt und ausnahmslos jeder ausstellen kann, was er will, wenn er nur die Standgebühren bezahlt?

Unter den Möbeln fallen die Einrichtungen im Bauern-Wohnstöckli von G. Anliker, S.W.B., Langenthal, angenehm auf. Hier werden endlich einmal dem Bauernstand entsprechende, einfach-saubere und preiswerte Möblierungen in teilweise neu behandeltem Tannenholz gezeigt, wie sie auch für die Stadtwohnung empfehlenswert wären. Derartige Versuche sollten nach Kräften unterstützt werden, wenn man sieht, was sonst für «Kunstmöbel» den bauerlichen Besuchern geboten werden. Jörns in Bern zeigt einige Zimmer, wobei die einfachsten sich am besten erweisen. Meer & Cie. hat sich bestrebt, bürgerlich und ländlich einfache Räume zu zeigen.

Die Sektion Bern des S. I. A. ist mit einem eigenen Stand vertreten. Abgesehen von ausgeführten Industriebauten und ganz wenigen neuzeitlichen Wohnhäusern feiert im Kanton Bern die ausgesprochene «Palästchenarchitektur» immer noch grosse Triumphe. Einige ausgeführte Holzbauten im Freien werben für unsere Holzfirmen. So haben wir ein Ligahaus (Arch. Wytttenbach), ein Ferienhaus (Holzindustrie A.-G., Gümligen), eine Skihütte (Frutigers Söhne, Oberhofen) und ein Bauern-Wohnstöckli (Landwirtschaftliches Bauamt des schweiz. Bauernverbandes, Bern). Die Berner Maler Fred Bieri und Nyffenegger haben in der Eingangsehnhalle lebendige und farbenfrohe Bilder auf Holzwände gemalt; so kann man sich die Reklame gefallen lassen.

Alles in allem ist viel guter Wille anzuerkennen, aber es fehlt eine sichere Linie und vor allem ein weises Zurückdämmen von Kunstüberfluss, der mit Kunst nichts zu tun hat. ek.

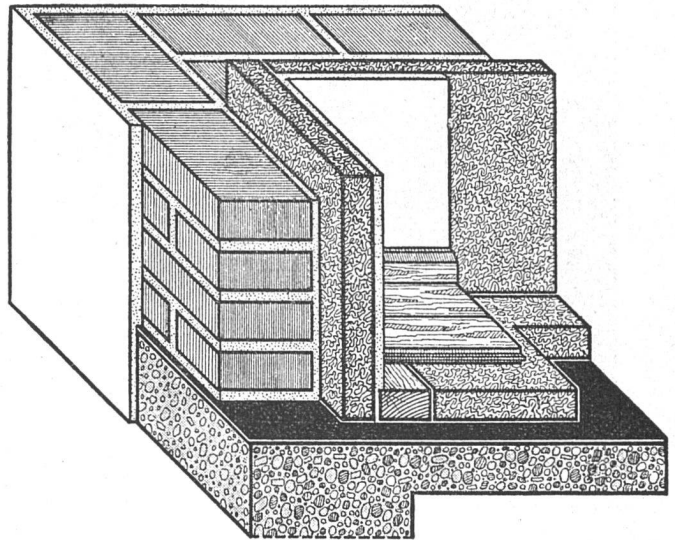
Zürcher Kunstchronik

Die einzelnen Kunstsalons haben mit grösseren Ausstellungen ihre neue Saison eröffnet. In der Galerie Aktuaryus zeigte *J. de Praetere* unter dem einfacheren Namen «Prater» dreissig neue Bilder. Obgleich dieser Künstler seit Jahrzehnten im Zürcher Kunstleben heimisch ist, spricht flämisches Temperament unabgeschwächt aus seinen Bildern. Bei dieser kraftvollen und dennoch sicher beherrschten Malerei möchte man von einer gewissen «Virtuosität» sprechen, während man bei deutschschweizerischen Künstlern eigentlich selten an diesen Begriff denkt. Virtuos ist die Art, für Stilleben mit grossen Hummern immer wieder neue Nuancen eines kühleren oder wärmeren Rot zu finden, und das schillernde Silbergelb von Fischen auf dem Teller stets von neuem in unproblematischer, aber malerisch delikater Weise zu beobachten. Die farbige Fülle der Blumenbilder zeigt manchmal eine wohl lautende Geschlossenheit; doch sieht man hie und da auch Beispiele einer mehr dekorativen Schnellmalerei. Das Bildnis eines

HERAKLITH

Die technisch vollendete Leichtbauplatte

Der Massiv-Heraklithbau ist technisch vollkommen, gesundheitlich einwandfrei und von grösster Wirtschaftlichkeit



1.

Die im Wohnhausbau statisch ausreichende, billige, raumsparende, dünne Massivwand wird durch die Isolierung mit Heraklith auch wärme- und schalltechnisch vollwertig.

2.

Dünnes Massivmauerwerk mit Heraklith isoliert, bedingt gegenüber der Normalvollziegelwand bedeutende technische und wirtschaftliche Vorteile, wie: statisch leichtere Ausführung — grössere Trockenheit infolge geringeren Mörtelbedarf — kürzere Bauzeit — höhere Wärmehaltung und besseren Schallschutz — Materialersparnisse — geringere Arbeitslöhne.

3.

Die Massiv-Heraklithwand ermöglicht einen Raumgewinn bei gleichem umbautem Raum oder eine Verringerung des umbauten Raumes bei gleicher Raumgrösse.

4.

Der Massiv-Heraklithbau gewährleistet schnelles und trockenes Bauen sowie sofortige Beziehbare nach Fertigstellung des Hauses.

5.

Die Massiv-Heraklithbauweise verbürgt alles in allem Ersparnisse in Anlagekapital und in der Benutzung.

Verlangen Sie unsere aufklärenden Schriften

**Heraklith-Vertrieb der Oe.-Am. Magnesit A. G.
Zürich, Bleicherweg 10 - Tel. 37.515**